

„Auf Sonne folgt Regen“



Christoph Mörgeli

Redaktor Inland

=====
=
Christoph Mörgeli (Red. WELTWOCHEN Zürich)

Am letzten Wochenende hat es ein bisschen geregnet. Am Montag titelte der *Blick* in fetten Lettern: *«So verregnet ist die Schweiz.»* Am meisten Niederschläge gebe es auf dem Pass des Grossen Sankt Bernhard und auf dem Säntis. Dann folge in der Regenstatistik ein kleines Tessiner Dörfchen: *«Dicke Tropfen prasseln auf die Steindächer von Mosogno.»* Eine Einwohnerin erzählt von Tagen, an denen *«es regnet wie aus Kübeln»*. Dann schiesse schon mal *«das Wasser wie ein Sturzbach durch die Gassen und die Treppen hinab»*.

Noch letzte Woche lauteten die Schlagzeilen im *Blick*:

«Noch so ein Jahr überleben wir nicht. In der Ostschweiz ist es so trocken wie seit 71 Jahren nicht mehr.» Oder so: *«Sorgt die Trockenheit jetzt auch für Dürre im Portemonnaie?»* Oder so: *«Der trockene Rekordsommer macht den Schweizer Bauern auch im Herbst zu schaffen.»* Oder so: *«Am Rhein geht nichts mehr. Seit Freitag können auf dem Rhein bei Basel keine Frachtschiffe mehr verkehren. Grund dafür ist der tiefe Wasserstand.»* Die Trockenheit sei schuld: *«Nach einem regenlosen Sommer folgt nun auch ein trockener Herbst.»*

Die Launen des Wetters und die Journalisten haben eines gemeinsam:

Es ist unmöglich, sie zu ändern. Da schreiben sie sich über Monate die Finger wund, um eine Dürrekatastrophe biblischen

Ausmasses zu beklagen.

Und kaum fallen ein paar Regentropfen, lautet ihre Schlagzeile: «So verregnet ist die Schweiz.» Dies passt zu den in atemloser Spannung vorgetragenen Wetterprognosen unserer Fernseh-Meteorologen. Als es am Wochenende in höheren Lagen auch noch schneite, überschlugen sich beinahe ihre Stimmen vor Aufregung.

Egal, ob die Sonne brennt, der Regen prasselt oder Schneeflocken tanzen – hinter jedem Lächeln unserer Monopol-Wetterpropheten steht die kaum verhüllte Drohung: **«Das habt ihr Menschen jetzt von eurem menschen-gemachten Klimawandel ! »**

Also verkleinern wir unseren ökologischen Fussabdruck.

Also lassen wir uns eine planwirtschaftliche Energieversorgung aufs Auge drücken.

Also refeudalisieren wir uns zurück ins Mittelalter, als sich Mobilität nur die Reichen leisten konnten.

Also senken wir unseren Lebensstandard.

Also ändern wir unser Ernährungsmuster.

Dennoch haben wir weiterhin mit Sonne, Regen und Schnee zu rechnen. Es ist halt schon so: Alle schimpfen über das Wetter. Aber niemand unternimmt etwas dagegen.

Der Autor ist Historiker und ehemaliger SVP-Nationalrat.

=====